Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 88 — Sonnabend, den 15. April — 1899

Versicherungs- und Urheberrecht.

Die „Berl. Polit. Nachr" schreiben:

„Als gelegentlich der Etatsberathung in der Reichstagstagung von 1894/95 der Staatssekretär des Reichsjustizamts Nieberding den großen gesetzgeberischen Plan entwickelte, welcher sich mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch verknüpfte und theilweise eine Folge des letzteren darstellte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen würde, das ganze Werk bis zum Ende der vorigen Legislaturperiode durchzuführen. Diese Hoffnung hat sich zwar nicht erfüllt, aber der größte Theil der damals angekündigten Gesetze war bis zu dem erwähnten Zeitpunkt unter Dach und Fach gebracht, darunter, außer dem Bürgerlichen Gesetzbuche, das neue Handelsgesetzbuch, die Grundbuchordnung, das Subhastationsgesetz u. s. w. In der gegenwärtigen Tagung liegt dem Reichstage der damals gleichfalls angekündigte Hypothekenbankgesetzentwurf vor. So ist denn, wenn auch nicht der zuerst in Aussicht genommene Zeitpunkt innegehalten werden konnte, doch sicher, daß die meisten der damals angekündigten Gesetze mit dem Bürgerlichen Gesetzbuche zusammen Geltung erlangen werden. Nur zwei der damals erwähnten legislatorischen Arbeiten befinden sich noch in der Vorbereitung und zwar sind dies die einheitliche Regelung des Versicherungsrechts und die Revision des Urheberrechts.

„Was die erstere betrifft, so ist ein Entwurf über die privaten Versicherungsunternehmungen bekanntlich vor einiger Zeit im Reichsanzeiger veröffentlicht. Gutachten sind von sachverständiger Seite in großer Anzahl dazu — auch dagegen — ergangen, sodaß nunmehr ein reiches Material vorliegt, um zur Feststellung eines endgiltigen Entwurfs zu schreiten. Es darf gehofft werden, daß die Verhandlungen über einen solchen zwischen den Einzelregierungen schließlich zu einem positiven Ergebniß führen werden. Die Revision des Urheberrechts ist gleichfalls in der Zwischenzeit stark gefördert worden. Eine besondere Sachverständigenkommission hat vor einiger Zeit über einen ersten Entwurf für dieselbe berathen. Auf Grund der dabei gewonnenen Ergebnisse ist weiter gearbeitet, und man dürfte wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch noch der größeren Oeffentlichkeit Gelegenheit gegeben werden wird, Gutachten zu der Frage abzugeben, ehe sie den gesetzgebenden Faktoren des Reichs zur Entscheidung unterbreitet werden wird. So ist ersichtlich, daß auch an diesen beiden letzten, vom Staatssekretär Nieberding in der Tagung von 1894/95 in Aussicht gestellten Entwürfen eifrig gearbeitet wird. Daß sie beide oder auch nur einer von ihnen noch in der laufenden Tagung an den Reichstag gelangen könnten, ist indessen nicht wahrscheinlich. Bei der großen Fülle von anderen Aufgaben, deren Lösung dem Reichstage noch obliegt, wäre das wohl auch kaum erwünscht."

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April.

Der Kaiser machte Donnerstag, nachdem er den Vortrag des Staatssekretärs von Bülow gehört hatte, einen Besuch beim Reichskanzler, um dem Fürsten Hohenlohe nachträglich in Person Glückwünsche zum 80. Geburtstage auszusprechen.

Einzelne Zeitungen bringen Nachrichten über Reisen des Kaisers nach Monaco und Egypten, welche angeblich in diesem Jahre bevorstehen sollen. Diese Nachrichten beruhen auf Erfindung.

Die Meldung der Braunschweiger „Neuesten Nachrichten", der Kaiser habe eine Aeußerung gethan, daß Hannover nicht annektirt worden wäre, wenn er im Jahre 1866 mitzurathen gehabt hätte, entbehrt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" auf das Bestimmteste versichern kann, jeder Begründung. — Endlich wird also diese müßige Faselei hiermit offiziell dementirt.

Aus Dresden wird vom Donnerstag, 13. April, gemeldet: Aus Anlaß der 50jährigen Gedenkfeier der Erstürmung der Düppeler Höhen brachten über 700 Veteranen dem König Albert von Sachsen in Villa Strehlen eine Huldigung dar, wobei dem Monarchen eine Stammrolle überreicht wurde, in welcher die Namen aller noch lebenden Kämpfer der damaligen Zeit eingetragen sind. Nach einem Hoch auf den König bewegten sich die Veteranen nach dem nahegelegenen Hotel Duttler in Strehlen, woselbst auf Befehl des Königs ihnen ein Frühstück gegeben wurde. Kurze Zeit darauf erschien der König ebendaselbst und verweilte einige Zeit unter den Veteranen, denen er vor dem Abschied mit den Worten: „Auf das Wohl meiner alten Kriegskameraden!" zutrank.

Der König von Schweden trifft nächste Woche in Karlsruhe zum Besuche des Großherzoglich badischen Hofes ein.

Zu dem Diner am Donnerstag Abend bei dem Staatsminister von Miquel, an welchem der Kaiser theilnahm, waren geladen: der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe Schillingsfürst, Oberstkämmerer Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, sämmtliche Staatsminister, der Chef des Geh. Civilkabinets, von Lucanus, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, Staatssekretär von Podbielski, der Gouverneur von Berlin, Excellenz von Liegnitz, Oberpräsident von Achenbach, Excellenz von Levetzow, der Präsident der Seehandlung Freiherr von Zedlitz-Neukirch, der Präsident der Central-Genossenschaftskasse Frhr. v. Huene, Graf Douglas, Professor Slaby, Graf Durckheim-Montmartin u. v. A.

Zur Samoa-Angelegenheit liegen heute folgende Meldungen vor: Die Londoner „Daily News" sagt bei der Besprechung jüngsten Vorfälle auf Samoa, daß die internationale Kommission zur Regelung der Samoa-Angelegeheit möglichst schnell ernannt werden möge, damit ähnliche Vorfälle vermieden würden. „Daily Telegraph" sagt, seit dem Unabhängigkeitskriege sei es das erste Mal, daß englische und amerikanische Seeleute und Soldaten Seite an Seite im Kampfe gegen einen gemeinsamen Feind gefallen sind. Die englische und die amerikanische Regierung könnten den Thronkandidaten nicht anerkennen, welcher für den Tod der Offiziere und für die Verstümmelung der Leichen derselben verantwortlich sei. — Der Londoner „Morning Post" wird aus Washington gemeldet, das Marine-Departement habe Depeschen des Admirals Kautz erhalten, welche den Zwischenfall auf Samoa bestätigen. — Der amerikanische Marinesekretär erklärte, die Vereinigten Staaten seien in Samoa hinreichend vertreten, falls nicht weitere wichtige Ereignisse eintreten. Admiral Kautz habe keine Verstärkungen verlangt, jedoch seien außer Leutnant Hughes, welcher den getödteten Marineoffizier ersetzt, noch drei Offiziere beordert worden, sich mit dem nächsten Postdampfer nach Samoa zu begeben.

Die „National-Zeitung" schreibt über die Samoa Angelegenheit: Wichtiger, als die einzelnen neuen zur Samoafrage vorliegenden Meldungen ist die Thatsache, welche wir mit Bedauern verzeichnen müssen, daß die Angelegenheit sich in den diplomatischen Verhandlungen der drei Regierungen, insbesondere zwischen dem deutschen und dem englischen Cabinet, weiter zugespitzt hat. Ob der für die englisch-amerikanischen Streitkräfte vor Samoa unglückliche Verlauf des Kampfes vom 1. April mit den Eingeborenen, möglicherweise auch die Angabe, daß dieselben von dem „Verwalter einer deutschen Plantage" angefeuert worden seien, von der englischen Regierung zum Anlaß genommen worden ist den deutschen Vorschlägen betreffs der Oberkommission weiteren Widerstand entgegenzusetzen, oder ob die deutsche Anfrage wegen der ferneren Anerkennung der Samoa-Akte von England in unbefriedigender Weise beantwortet worden das müssen wir vorläufig dahingestellt sein lassen.

Die nationalliberale Interpellation in der Samoa-Angelegenheit, die dem Reichstage zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut: Ist der Herr Reichskanzler bereit, über die Vorgänge vor und auf Samoa, sowie über die von der Regierung getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen Auskunft zu geben?" Die Interpellation ist von Conservativen, dem Centrum, den Nationalliberalen und von Mitgliedern der beiden freisinnigen Parteien unterzeichnet; dieselbe steht schon am heutigen Freitag auf der Tagesordnung des Reichstags.

Vom Deutschen Gastwirthsverband sind dem Reichstage fünf Petitionen auf einmal zugegangen. Es wird gebeten um Aenderungen der Gewerbeordnung, und zwar um Milderungen im Konzessions-Entziehungs-Verfahren, um Einschränkung der Massenkonzessionen im Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe, um Beschränkung resp. Aufhebung der Konzessionsertheilungen zum Schankbetriebe an Materialwaarenhändler, Krämer u. s. w. und um Herbeiführung der amtlichen Bekanntgabe solcher Entscheidungen oberster Gerichtshöfe, die für den Wirthestand von grundsätzlicher Bedeutung sind, an die ausführenden Polizei- und Steuerorgane. Ferner bittet der Verband u. A. um Herabsetzung der Fernsprechgebühren und um unentgeltlichen Anschluß der Gasthöfe mit der Feuerwache.

Die „Schlesische Zeitung" meldet: Von den in den mechanischen Webereien in Reichenbach in Schlesien beschäftigten 1607 Webern, Spuhlern u. s. w. haben bis heute früh 835 die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen. Die übrigen 772 fordern für den Fall des Wiederantritts zur Arbeit Straferlaß. Die Fabrikbesitzer wollen sich auf keine Verhandlungen mehr einlassen.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung vom 13. April.

Am Tisch des Bundesraths: Staatssekretär v. Podbielski.

Der Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.

Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen.

Abg. Fischbeck (fr. Vp.): Die geplanten Reformen sollen in die Wege geleitet werden, ohne daß man finanzielle Kompensationen sucht. Die Vorwürfe gegen die Privatposten treffen nicht zu. Die weitergehende Verstaatlichung der Beförderungsanstalten entspricht den Grundsätzen der Sozialdemokratie. Der Aufhebung der Privatposten stimmen wir schon aus dem Grunde nicht zu, weil dann der Reichspost die Konkurrenz fehlte. Ohne die Privatposten würde die Regierung auch heute noch nicht uns eine Vorlage geben. Daß die sogenannten Annoncen-Zeitungen mit ihrem Klatsch und ihren Hintertreppenromanen kaum noch Zeitungen zu nennen sind, meinen auch wir. Ein großer Verlust an geistiger Nahrung

---

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

24. Fortsetzung.

4. Kapitel.

Während der Jagd schon hatte Graf Hasso seine Tochter vermißt und Herbert gebeten Eleonore zu suchen. Herbert hatte seine Schwester mit Richard Wilson dem Walde zujagen sehen und glaubte, daß sie in der Begleitung des betreffenden Reiters keiner Gefahr ausgesetzt wäre. Als aber gegen Ende der Jagd sich die reiterlosen Pferde Richards und Eleonorens der Gesellschaft wieder anschlossen, von Dornen und Gestrüpp blutig gerissen, mit zerrissenen Zügeln und herabhängenden Sätteln, da wußte Jeder, daß ein Unglück geschehen sei, und die ganze Gesellschaft machte sich auf, die beiden Verunglückten zu suchen. Herbert und mehrere andere Herren fanden Comtesse Eleonore und Richard Wilson.

Der Skandal war nicht zu verheimlichen. Nicht nur Herbert allein, sondern auch andere Jäger hatten die Comtesse in den Armen des Trainers gesehen. Eleonore und mit ihr die ganze gräfliche Familie war „beleidigt und beschimpft für alle Zeit."

In toller Wuth sprang Herbert auf das Liebespaar zu und riß seine Schwester zurück, während er mit der schweren Reitpeitsche Richard einen Hieb über den Kopf versetzte, daß dieser zurücktaumelte und in die Kniе sank. Die Stirnwunde begann auf's Neue heftig zu bluten, das verletzte Bein schmerzte entsetzlich; einen Augenblick vergaß Richard zwar alle Schmerzen unter dem Eindruck der ihm angethanen Schmach, er wollte sich auf den Grafen stürzen, er vermochte es nicht mehr, er wankte und fiel bewußtlos rücklings zur Erde nieder. Eleonore stieß einen Schrei aus und wollte an die Seite des Geliebten eilen. Mit eisernem, schmerzendem Griff faßte Herbert sie am Arme und führte die halb Ohnmächtige gewaltsam fort. Die Herren, welche dieser Scene beigewohnt hatten, traten discret zur Seite, doch sahen sie sich spöttisch lächelnd an und flüsterten mit einander, als sie sich ihren Pferden wieder zuwandten, um nach dem Rendezvousplatz zu reiten.

„Aus dem Jagddiner auf Schloß Wölfisheim wird heute wohl nichts werden," meinte ein langer Ulanenoffizier spöttisch, „Graf Hasso wird nicht in der Laune sein, die Verlobung seiner Tochter mit dem Trainer zu feiern."

„Ein Prachtkerl, dieser Wilson!" lachte ein Anderer. „Haben Sie gesehen, Baron, wie seine schwarzen Augen funkelten, als Graf Herbert ihn zu Boden schlug?"

„Freilich! Wie ein wilder Wolf."

„Comtesse Eleonore hat keinen schlechten Geschmack! Auf Ehre!"

Auf dem Rendezvous-Platz traf die Botschaft ein, daß wegen Erkrankung des Grafen Hasso das Jagddiner auf dem Schlosse nicht stattfinden könne. Man trennte sich unter ironischen Bemerkungen und spöttischem Lachen.

Auf Schloß Wölfisheim lagerte eine unheimliche Ruhe gleich einer schweren dunklen Wolke, aus der der verderbenbringende Blitzstrahl in jedem Moment niederzucken konnte. Graf Hasso, die Gräfin-Wittwe und Graf Herbert saßen in dem Zimmer der alten Dame beisammen und berathschlagten, was zu thun sei, um die Schmach zu tilgen, welche Eleonore über das gräfliche Haus gebracht habe

„Es ist die Erbschaft ihrer Mutter", sprach düster die Gräfin-Wittwe. „Du weißt es ja, Hasso, daß Valeska dasselbe weiche, sentimentale Herz besaß, und daß sie selbst als Deine Gattin ihre erste Liebe, den armseligen Landdoctor, nicht vergessen konnte . . ."

„Sprich nicht von Valeska in diesem Tone, Mutter," brauste Graf Hasso auf. „Niemals würde sie sich so weit vergessen haben. Ich ehre das Andenken meiner leider so früh verstorbenen Frau! Wenn sie die Erziehung Eleonorens geleitet hätte, dieses Unglück wäre nicht geschehen."

„Soll das ein Vorwurf für mich sein, Hasso?"

„Ja, das soll auch ein Vorwurf für Dich sein, Mutter. Du hast Eleonore in völliger Abgeschiedenheit gehalten, sie hat niemals die freie Luft der großen Gesellschaft, der Welt geathmet. Da entstehen dann in dem Kopfe eines kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchens allerhand romantische Ideen — sie kannte die Welt nicht, deshalb ließ sie sich von diesem Burschen bethören."

„Nach diesen Worten," sprach ernst und streng die alte Gräfin „habe ich hier nicht mehr mitzurathen. Meine Gegenwart ist überflüssig . . ."

Sie erhob sich, um, auf ihre Krücken gestützt, das Zimmer zu verlassen. Graf Hasso hielt sie zurück.

„So war es nicht gemeint, Mutter," rief er. „Deine Gegenwart, Deinen Rath haben wir im Gegentheil durchaus nöthig. Auf wen soll ich mich stützen, wenn nicht auf Deinen bewährten Rath?"

Er drückte die alte Dame sanft in den Sessel zurück. In allen Angelegenheiten, welche die Familie betrafen, war er mit der Zeit von seiner Mutter so abhängig geworden, daß er ohne deren Rath nicht mehr handeln konnte.

„Herbert," fuhr er, zu seinem Sohne gewandt, fort, der am Fenster stand und mit finsterem Auge in den Park hinausstarrte, „bitte Deine Großmama, daß sie uns ihren Rath in dieser schwierigen Angelegenheit nicht vorenthält."

Der junge Offizier machte eine ungeduldige Bewegung.

„Du kennst meine Meinung, Papa", entgegnete er trotzig. „Laß uns den Burschen mit Schimpf und Schande vom Hofe jagen Eleonore aber einige Zeit in ein strenges Pensionat stecken, daß sie auf andere Gedanken kommt."

„Glaubst Du, daß damit die Schande getilgt sei?"

geht dem deutschen Volk nicht verloren, wenn solche Zeitungen Abonnenten verlieren. Der Abonnementspreis ist kein Werthmesser für ein Blatt. Wir halten die Prinzipien des Entwurfs für geeignet, zu einer billigen Reform des Zeitungstarifs zu kommen. Wir sind mit der Commissionsberathung einverstanden.

Staatssekretär v. Podbielski: Den Vorwurf des Vorredners nehme ich bezügl. meiner Beziehungen zur Sozialdemokratie gern hin, meine Stellung hier im Lande zu dieser Partei ist ja bekannt. Ich nehme den Privatpostanstalten gegenüber einen durchaus sachlichen Standpunkt ein. Die Billigkeitsgründe gegenüber denselben werden Seitens der verbündeten Regierungen zugestanden, in deren Auftrag ich gestern sprach. Daß ich sparsam bin in meiner Verwaltung, ist für mich als konservativer Mann selbstverständlich.

Abg. Dr. Rintelen (Ctr.): Bezügl. des Monopols kann Redner den Abgg. Dr. Pachnicke und Fischbeck zustimmen. Ein neues Monopol solle jetzt geschaffen werden. Die dafür vorgebrachten Gründe seien nicht stichhaltig. Die Postverwaltung wolle das Publikum bevormunden, wenn sie die Briefbeförderung durch die Privatposten als unsicher hinstelle. Wer entschädige denn das Publikum für den Verlust, den es durch Beseitigung der Privatposten erleide? Die Reichspostverwaltung habe den Zweck der Verkehrs-Erleichterung im Interesse des Publikums, nicht den Zweck Ueberschüsse zu machen.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Mehr als im Durchschnitt sei auch die gegenwärtige Vorlage nicht fiskalisch. Für die Partei des Redners beständen noch erhebliche Bedenken bez. der Aufhebung der Expreß-beförderung. Hier müßten mindestens die Zonen weiter gezogen werden. Die größten Bedenken errege der Tarif. Am meisten geschädigt seien durch denselben die kleinen Provinzialblätter, die direkt vor der Existenzfrage ständen. Die Grundsätze des neuen Tarifs an sich seien richtig, aber die Sätze seien zu hoch. Für die Gewichtsdurchschnittsbestimmung empfehle sich die Deklarationspflicht. Die Sätze müßten jedenfalls herabgesetzt, vielleicht gestaffelt werden, das Inkrafttreten des neuen Tarifs möglichst weit hinausgeschoben werden, keinesfalls dürfte der Tarif die Wirkung einer weiteren Centralisation des Zeitungswesens haben.

Staatssekretär v. Podbielski bemerkt, daß sich die Reichspost ständig im Vorschuß bei der Reichshauptkasse befinde.

Abg. Dasbach (Ctr.): Der Grundsatz, den Postzeitungstarif auf die Zahl des wöchentlichen Erscheinens und auf das Gewicht der Zeitungen zu basiren, würde die heutigen Verhältnisse im Zeitungswesen völlig verändern, ja geradezu umstürzen. Der Herr Staatssekretär werde schon heute die Ueberzeugung haben, daß die Regierungsvorlage in ihren wesentlichsten Punkten abgelehnt werden wird. Man müsse unseren Buchhändlerstand, der den der anderen Länder weit übertreffe, schützen. Er glaube, daß die Wünsche der Buchhändler eine Berücksichtigung finden, wenn man einen der von den Betheiligten ausgegangenen Vorschläge annehme, nämlich einen gewissen Prozentsatz des Abonnementspreises. Das Prinzip der Leistung und Gegenleistung im Zeitungstarife halte er für unrichtig.

Staatssekretär v. Podbielski: Der Vorwurf, daß mehr abhängige Beamte geschaffen werden sollten, sei ganz ungerechtfertigt.

Abg. Werner (Resp.): Der Zeitungstarif bedürfe noch der Abänderung. Hoffentlich käme die Kommission zu brauchbaren Resultaten.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Fischbeck (fr. Vp.) Dasbach (Ctr.)

Es ist ein Antrag eingegangen, 28 Abgeordnete in die Kommission zu wählen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs einer Fernsprech-gebühren-Ordnung.

Staatssekretär v. Podbielski: Die Ausdehnung unseres Fernsprechwesens zeigt daß wir an der Spitze der Entwickelung aller Länder der Welt stehen. Wir haben 172 000 Fernsprechstellen. Der Einheitssatz hat die große Schwäche, daß er die mittleren und kleineren Orte belastet. Das Hauptziel der Vorlage ist, Ermäßigungen herbeizuführen für die kleineren Orte und für das platte Land. Ob das möglich ist, ohne gleichzeitig die Gebühren in den großen Städten zu erhöhen, das ist mindestens fraglich. Der Vorschlag, wie er im Entwurf vorliegt, führt zu einer kleinen Minderung der Einnahmen. Bei den fortwährenden Verbesserungen in technischer Beziehung, die wir einführen müssen, ist Fiskalität auf diesem Gebiete ganz ausgeschlossen. Der Tarif für Ferngespräche entspricht nur den enormen Kosten dieser Leitungen. Eine Kommission dürfte an der Hand des Materials, das ich zu geben bereit bin, wohl im Stande sein, den Entwurf zu beurtheilen.

Abg. Singer (Soz.): Das Prinzip, die auf der einen Seite durch Herabsetzung der Gebühren entstehenden Ausfälle durch Vertheuerung auf der anderen wieder auszugleichen, sei nach seiner Meinung durchaus falsch. Die Kosten der neuen Fernsprechanlagen sollten nicht durch die Einnahmen der Gebühren, sondern durch Anleihen gedeckt werden, die nach und nach amotisirt werden können. Kostspielige Privatanschlüsse könnten vielfach erspart werden, wenn öffentliche Fernsprechstellen vermehrt und zu bedeutend billigeren Sätzen zugängig gemacht würden. Redner beantragt Ueberweisung an die eben beschlossene 28gliedrige Kommission.

Staatssekretär v. Podbielski: Zur Zeit tragen die kleineren Orte thatsächlich zu den Unkosten für die größeren bei. Die größeren aber haben das größte Interesse an dem neu zu legenden doppelten Draht. Die großen Orte erhalten die besten Apparate, Ostelbien muß sich zur Zeit mit denen begnügen, die Berlin vor 10 Jahren hatte.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Eingegangen ist eine Interpellation über die Vorgänge auf Samoa, unterzeichnet von den Abgg. Lehr, v. Levetzow, Rickert, Schädler, v. Arnim, Schmidt-Elberfeld und vielen anderen Abgeordneten.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation über Samoa. Rest der heutigen Tagesordnung.

(Schluß $5^1/_2$ Uhr.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 13. April.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die erste Berathung der Kanalvorlage.

Die Debatte, die sofort die auf dem Gebiete der Verkehrspolitik bestehenden prinzipiellen Gegensätze in aller Schärfe hervortreten ließ, dürfte noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Vorlage wurde vom Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen mit einer einstündigen Rede eingeführt, die in großer Klarheit die für das Projekt des Rhein-Elbe-Kanals maßgebenden verkehrstechnischen Gesichtspunkte darlegte. Seit der Aufstellung des Kanal-Programms von 1886 habe das besorgnißerregende Gedränge im Eisenbahnverkehr derartig zugenommen, daß der Kanal nicht mehr bloß, wie seiner Zeit Herr von Maybach ihn bezeichnete, ein willkommener Bundesgenosse der Eisenbahn, sondern eine unabweisbare Ergänzung derselben genannt werden müsse. Dies gelte unbedingt für das rheinisch-westfälische Industriegebiet, dessen wirthschaftliche Entwickelung noch keineswegs ihren Höhepunkt erreicht habe. Es wäre aber falsch, sich etwa auf den Bau des Dortmund-Rhein-Kanals zu beschränken: nur die Ausführung des Gesammtprojekts sichere dem Kanal die Bedeutung einer Landesmelioration im eminentesten Sinne, wie seine Bedeutung für die Landesvertheidigung. Dem Plane kommen physisch-geographische Voraussetzungen zu statten, wie sie gleich günstig sich nirgends in der Welt wieder vorfinden dürften; dazu komme die Bereitwilligkeit der Interessenten, Beiträge in ungewöhnlicher Höhe zu leisten. Der Voranschlag sei so vorsichtig aufgestellt, daß eine Kostenüberschreitung ausgeschlossen scheine. Die endgiltige Festsetzung der Kanalgebühren werde nicht erfolgen, ohne daß alle betheiligten Wirthschaftskreise gehört wären, jedenfalls dürfe man erwarten, daß nicht nur die Betriebs- und Unterhaltungskosten ihre Deckung finden, sondern daß auch die Verzinsung und eine allmählige Amortisation des Anlagekapitals herauskommen werde. Damit seien die Bedingungen erfüllt, die nach allgemeinem Uebereinkommen für neue Kanalbauten festgehalten werden sollten, und die Staatsregierung sei der einmüthigen Ueberzeugung, daß die Ausführung dieses Kanalprojekts eine nothwendige Konsequenz und Ergänzung des Staatsbahnsystems und für das ganze Land von Vortheil sei.

Aus dem Hause gelangten heute Graf Kanitz und der Abgeordnete Schmieding zum Wort.

Der konservative Redner Graf Kanitz stellte sich zu der Vorlage in schroffste Opposition und führte die bekannten Argumente der agrarischen Vertreter des Ostens gegen die Kanäle ins Feld, obwohl es nach den soeben gehörten Darlegungen des Chefs der Eisenbahnverwaltung eigentlich nicht mehr recht anging von der Voraussetzung aus zu argumentiren, daß „im Konkurrenzkampfe zwischen der Eisen- und der Wasserstraße die erstere den endgiltigen Sieg davongetragen habe.“ Graf Kanitz befürchtet, daß die Vortheile des Kanals auch dem Import ausländischer Produkte zu Gute kommen würden, und bewegte sich insofern in einem augenfälligen Widerspruche, als er einerseits zugab, daß ein hinlänglicher Zollschutz dieses Bedenken abschwächen würde, andererseits den Hinweis auf die künftige Neugestaltung der handelspolitischen Verhältnisse kurzer Hand ablehnte. Daß die östliche Landwirthschaft von einem Rhein-Elbe-Kanal Nutzen haben würde, bestreitet er, indem er berechnet, daß Getreide aus den Ostprovinzen trotz des Kanals theurer nach dem deutschen Westen gelangen werde, als aus Amerika, und er erwartet eine indirekte Schädigung der Landwirthschaft von der Begünstigung der Industrie, die durch den Kanal in ihrem Aufschwung gefördert, noch mehr Arbeitskräfte an sich ziehen würde. Der Redner erklärte im Namen der überwältigenden Mehrheit seiner Fraktion zu sprechen.

Mit Entschiedenheit trat der Abg. Schmieding Namens der nationalliberalen Partei für die Vorlage ein. Wir sehen in der Kanalvorlage einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege der nothwendigen Verkehrsentwickelung. (Sehr richtig!) Die Landwirthschaft wird unserer Ueberzeugung nach ihren Interessen besser dienen, wenn sie nicht die weitere Verkehrsentwickelung bekämpft, sondern wenn sie mit uns diese sich dienstbar macht. (Sehr richtig! links.) Wir können auch nicht zugeben, daß diese Entwickelung auf Kosten der Landwirthschaft erfolgte oder erfolgt sei. Wenn Sie (nach rechts) hohe Schutzzölle wünschen, so müssen Sie auch für die Möglichkeit sorgen, daß das Brot, das Getreide billig überall hin gelangen kann, Sie müssen den Verkehr durch Wasserstraßen ergänzen. Der Minister hat nun selbst erklärt, daß der Verkehr in gewissen Gegenden, im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier eine für die Eisenbahnen nicht mehr zu bewältigende Größe erlangt hat. $^1/_3$ aller Frachten kommt auf diesen kleinen Landestheil. Hier muß die Eisenbahn Bundesgenossen suchen. Denn mit Sicherheit ist eine weitere stetige Entwickelung nach aufwärts zu folgern. Die Herren der Rechten erheben den Vorwurf, daß die Industrie auf Kosten der Landwirthschaft hier wieder gefördert werde, daß für diese nichts geschehe. Vergißt man denn ganz die Neben- und Kleinbahnen? (Beifall.) Ich beantrage, die Vorlage in einer Kommission zu berathen. (Beifall.)

Die weitere Erörterung wird auf Freitag, 11 Uhr, vertagt.

(Schluß $4^1/_2$ Uhr)

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 22. April. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Apotheker Fuchs als Magistratsmitglied gewählt. Ferner wurde die Verlegung der Wochenmärkte auf Dienstag und Freitag beschlossen. Zum Schulbau und sonstigen Anlagen soll eine Anleihe von 32 000 Mark, die mit $3^3/_4$ Proz. zu verzinsen und mit 1 Proz. zu tilgen ist, aufgenommen werden. Der Vorlage des Magistrats wurde zugestimmt, ebenso der Pflasterung der Thorner Vorstadt-Straße bis zur Grenze des Molkereigrundstücks.

— **Culm**, 12. April. Der Minister hat dem hiesigen Aichungsamt die Befugniß zur Aichung von Fässern mit einem Raumgehalt bis zu 300 Littern ertheilt. Die Stadt erhält dadurch eine Einnahme von 6000 Mark, die größtentheils von der Höcherlbrauerei aufgebracht wird.

— **Graudenz**, 12. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde u. A. über den Bau einer Wasserleitung verhandelt. Vom Magistrat lag ein Antrag vor, den Bau einer Wasserleitung nach dem Projekt der Firma Heinrich Schewen in Bochum vorbehaltlich der von dem Stadtbauamt etwa noch für nothwendig zu erachtenden Aenderungen zu genehmigen und zur Deckung der durch die Bauausführung entstehenden und der durch die Vorarbeiten bereits entstandenen Kosten den Betrag von 800 000 Mark zu bewilligen. Das gesammte projektirte Stadtrohrnetz hat eine Länge von 36 915 Meter, davon kommen sofort zum Ausbau 20 835 Meter. Der Magistratsantrag wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, ebenso die Vorlage auf Aufnahme einer Anleihe von 1 300 000 Mark, die wie folgt verwendet werden soll: Einrichtung einer Wasserleitung 800 000 Mark, Errichtung einer Realschule 250 000 Mark, Erweiterung des Schlachthofes 190 000 Mark, Anlage eines Viehhofes 35 000 Mark, Pflasterung der Schlachthofstraße 22 312,24 Mark.

— **Marienwerder** 12. April. Heute begann in unserer Haushaltungsschule der fünfte Kursus, an welchem achtzehn Schülerinnen der ersten Klasse der Mädchen-Volksschule theilnahmen.

— **Schlochau**, 11. April. Auf dem Kreistage wurde der Etat der Kreiskommunalkasse für 1898/1899 in Einnahme und Ausgabe auf 164 600 Mk. festgesetzt und beschlossen, 45 Prozent der Realsteuern, der Staatseinkommensteuer und der fingirt veranlagten Einkommensteuer zu erheben.

— **Dirschau**, 11. April. Im Auftrage des hiesigen Verschönerungsvereins war heute Herr Landschaftsgärtner Schnibbe aus Danzig hier, um die Vorbereitungen zur Anlage eines Stadtparkes zu treffen.

— **Elbing**, 13. April. Der frühere Ober-Inspektor von Quittainen, Herr Hante kaufte die hiesige Obermühle für 58 000 Mk.

— **Konitz**, 11. April. Bierpantscherei führte den Kaufmann und Gastwirth Max Burski aus Bruß heute vor die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Er soll in den letzten fünf Jahren Bierneigen mit gutem Bier gemischt und verkauft haben. Burski wurde mit 600 Mark Geldbuße oder zehn Tagen Gefängniß und Bekanntgabe des Urtheils bestraft.

— **Passenheim**, 11. April. (Eine geniale Idee.) Wenn man vom Bäckermeister Plehn jetzt für 10 Pf. Semmeln holt, findet man in einer derselben ein 20 Pf.-Stück. Der Herr Bäckermeister ließ das am Sonntag bekannt machen und hat nun riesigen Zuspruch. Lange wird er es aber wohl nicht aushalten.

— **Baldenburg**, 11. April. Herr Apotheker Döhring aus Elbing hat die hiesige, bisher den Werner'schen Erben gehörige Apotheke für 59 000 M. käuflich erworben.

— **Zoppot**, 13. April. Wie wir erfahren, ist das Engagement der Elbinger Theater-Gesellschaft für das hiesige Kurtheater für die bevorstehende Saison gesichert. Die von der Badedirektion mit Herrn Direktor Bese getroffenen Abmachungen sind von der Gemeinde-Vertretung genehmigt worden.

— **Danzig**, 12. April. Der Sekretär beim hiesigen Amtsgericht, Herr Theodor Milde beging heute in voller Frische und Gesundheit sein 50jähriges Amtsjubiläum.

— **Königsberg**, 12. April. (Holz- und Bauindustrie Ernst Hildebrandt, Aktiengesellschaft, Maldeuten in Ostpreußen.) In den hiesigen Geschäftsräumen der Norddeutschen Kreditanstalt fand heute die Gründung oben genannter Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 Million Mark statt. Zweck der Gesellschaft ist die Weiterführung des bisher unter der Firma Ernst Hildebrandt, Maldeuten betriebenen renommirten Holz- und Baugeschäfts nebst Schneidemühlen, Ziegelei und allen Nebengewerben. Die Aktien bleiben bis auf Weiteres in den Händen des Vorbesitzers, welcher sich auch auf längere Zeit hinaus in Gemeinschaft mit Herrn Adolph Stepath zur Leitung der Aktiengesellschaft verpflichtet hat. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: George Marx aus Königsberg als Vorsitzender, Fabrikdirektor Hermann Schütt aus Czersk als Stellvertreter, sowie den Herren Th. Bowein aus Mohrungen, Fabrikdirektor Richard Schaak aus Memel und Rudolf Schlegelberger aus Königsberg.

— **Inowrazlaw**, 12. April. (Stadtverordnetensitzung.) Am 28. März d. J. wurde in der Versammlung beschlossen, die Gewährung einer Anleihe von 1 200 000 Mark zu $3^2/_3$ Prozent bei der Provinzialhülfskasse zu beantragen. Diese Anleihe soll zum Bau der Artilleriekaserne verwendet werden. Der Referent, Stadtverordnetenvorsteher Kommerzienrath Levy, führt aus, daß die Stadt zu dem Zinsfuß von $3^2/_3$ Prozent kein Geld erhalten werde. Es sei keine Aussicht vorhanden, daß sich der Zinsfuß erniedrige; es solle also, um Zeit und damit Geld zu sparen, der Zinsfuß auf vier Prozent erhöht werden. Der Magistrat wird darauf ersucht, nach Anhörung der städtischen Finanzkommission bei der Provinzialhülfskasse eine Anleihe von 1 200 000 Mark bis zu 4 Prozent, falls es zu einem niedrigeren Zinsfuß unmöglich ist, zu beantragen.

— **Posen**, 13. April. Die „Posener Zeitung“ soll verkauft worden sein. Der „Dziennik“ hatte berichtet, daß sie in den Besitz der „Ostbank“ übergegangen sei, was letztere aber in einer Zuschrift an das „Posener Tageblatt“ in Abrede stellt. Nach einem Privattelegramm aus Posen gilt dort allgemein der bekannte Rittergutsbesitzer v. Hansemann auf Pempowo als Käufer der „Posener Zeitung“.

Lokales.

Thorn, 14. April 1899.

□ [Personalien.] Dem Sekretär Milde bei dem Amtsgericht in Danzig ist aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums der Charakter als Kanzleirath verliehen. — Der Lehrer Paul Will in Plywaczewo ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Grünfelde im Kreise Briesen ernannt. — Die Wahl des Gerichtsassistenten Zabielski zum Beigeordneten der Stadt Lautenburg ist bestätigt worden. — Dem Marine-Werkmeister a. D. Henrich Körte zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — An der städtischen Realschule zu Graudenz sind mit Genehmigung des Provinzial-Schul-Collegiums die Herren Böhm, Kronke und Dr. Tümmler als Oberlehrer angestellt worden.

+ [Militärisches.] Zu einer Besichtigung des Pionier-Bataillons Nr. 2 am 15. und 17. d. Mts. trifft heute Abend der Oberst Creuzinger, Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion aus Berlin hier ein. Zu der Besichtigung am 17. d. Mts. trifft außerdem morgen Abend der mit Wahrnehmung der Geschäfte der General-Inspektion des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen beauftragte Generalleutnant Frhr. von der Goltz gleichfalls aus Berlin hier ein. Die Herren nehmen im Hotel „Schwarzer Adler“ Wohnung und verlassen Montag Abend wieder unsere Garnison. Aus Anlaß der Anwesenheit des Generals von d. Goltz werden am Sonntag und Montag die Festungswerke Flaggenschmuck anlegen.

± [Bestätigung.] Der „Reichsanzeiger“ meldet heute: Die Wahl des Landesraths Hinze-Danzig zum Landeshauptmann der Provinz Westpreußen ist bestätigt worden.

+ [Vortrag.] Zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungsvereins wird am Dienstag, den 25. April, Abends in der Aula des Gymnasiums Herr Landrath v. Schwerin einen Vortrag halten über das Thema „Im Lande der Pharaonen.“

∠ [Vaterländischer Frauen-Verein.] In der Hauptversammlung am 11. d. Mts. wurde für die Jahresrechnung, die eine Einnahme von 4094,41 M., eine Ausgabe von 3120,63 M. und einen Ueberschuß von 973,38 M. ergab, die Entlastung ertheilt, der Jahresbericht, der in 500 Exemplaren gedruckt ist, vorgelegt, der Voranschlag für 1899 in Einnahme und Ausgabe auf 4027 Mk. festgesetzt, an Stelle der durch Verzug ausgeschiedenen Frau Sophie Goldschmidt Frau Margarethe Asch in den Vorstand neu, im übrigen der bisherige Vorstand wieder gewählt. An Unterstützungen sind seit dem 17. Januar d. J. gegeben: 185,65 M. baar an 30, Milch für 16,24 M. an 5, Brod für 1 Mk. an 2, Kleidungsstücke an 26 Empfänger, 5 Flaschen Wein an 4, $2^1/_2$ Flasche Cognak an 2, 2 Glas Gelee an 2 Kranke; Lebensmittel in 200 Gaben für 151,48 M., 268 Anweisungen für die Volksküche für 40 M. 7 Genesende erhielten in wohlhabenderen Haushaltungen 196 Mittagstische. Die Vereinsarmenpflegerin machte 268 Pflegebesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen bei derselben (Schwester Auguste Sawitzke, Tuchmacherstr. 14 I) ein: 149 M. baar in 19, 3 Flaschen Wein in 1, 2 Glas Gelee in 1, 1 Unterbett und 2 Decken in 1, Kleidungsstücke in 7 Gaben.

D [Geldähnliche Denkmünzen.] Den Polizeibehörden in allen Orten, an welchen sich Privatprägeanstalten befinden, ist eine Verfügung des Finanzministers zugegangen, darauf zu sehen, daß die Herstellung geldähnlicher Denkmünzen unter keinen Umständen gestattet werde.

„Es wird mit der Zeit Gras über die Geschichte wachsen. Die Welt vergißt rasch.“

„Was ist Deine Meinung, Mutter?“

„Ruft Eleonore.“

„Sie ist krank. Ich glaube, sie wird kaum auf unsere Fragen antworten können.“

„Sie muß uns Rede und Antwort stehen.“

Herbert ging, um die Schwester zu holen.

Wenn er erwartet hatte, Eleonore schwach und in Thränen zu finden, so hatte er sich getäuscht. Vollkommen gefaßt, wenn auch mit bleichen Wangen und gerötheten Augen trat ihm Eleonore entgegen.

„Ich wußte, daß Ihr mich rufen lassen würdet“, sprach sie ruhig. „Ich bin bereit, Dir zu folgen.“

Unter dem finsteren, strengen Blick der alten Gräfin verlor Eleonore fast ihre Fassung auf's Neue. Doch gewaltsam hielt sie sich aufrecht und fragte mit bebender Stimme:

„Ich soll Euch Rede stehen über das, was heute im Walde geschehen ist? Nun wohl, hört mich an. Ja, ich liebe diesen Mann, der heute sein eigenes Leben gewagt hat, um das meinige zu schützen. Ich liebe ihn, und diese Liebe wird niemals erlöschen. Ihr habt mich behandelt wie ein Kind! Ihr habt mich gehalten wie eine Gefangene! Und doch schlug ein Herz in meiner Brust, das sich hinaussehnte in des Lebens Licht und Luft. Ein Herz, das sich nach Liebe sehnte, nach einem zärtlichen Blick, nach einem gütigen Wort — nach all dem, was ich seit dem Tode meiner Mutter schmerzlich vermißt habe. Du, Vater, lebtest fern von mir. Wenn Du hier warst, sah ich Dich kaum. Du hattest kaum ein Wort für Deine Tochter übrig, die Dir als ein überflüssiges Anhängsel Deiner Familie erschien. Meine Brüder und Du, Ihr lebtet ein Leben für Euch, ich hatte keinen Antheil an Euerm Leben. Und Du, Großmutter, Du warst mir nicht die liebende, mütterliche Erzieherin, sondern meine Gefängnißwärterin: Du machtest mir dies Haus zum Gefängniß, Du machtest mir das Leben zu einer Gefangenschaft. Kein Wort der Liebe habe ich aus Deinem Munde gehört, nur bittere strenge Worte, nur das mahnende, lieblose Wort, daß ich ein armes Mädchen sei und mich nach einem reichen Freier umsehen müsse. Mitleidslos hättet ihr mich an den ersten besten Mann verkauft, der einen vornehmen Namen besaß. Ob er auch ein Herz besaß, ob mein Herz mit dieser Wahl einverstanden war, danach hättet Ihr nicht gefragt. Und gegen all' diese Schmach und gegen all' diese Knechtschaft empörte sich mein Herz und ich liebte jenen namenlosen Mann, der besser, edler, tapferer und herrlicher ist, als alle jene Männer, aus deren Kreis Ihr mir den Gatten wählen wolltet. Ich liebe Richard Wilson, und kein Anderer, als er, soll mein Gatte werden.“

Die Bitterkeit, der Haß, der Zorn, Alles was sich seit Jahren in dem Herzen des vereinsamten Mädchens angesammelt hatte, brach mit elementarer Gewalt in diesem Augenblicke sich Bahn. Mit glühenden Wangen, flammenden Augen und zur Faust geballten Händen stand sie da. Die herbe trotzige Natur der alten Wölfisheimer Grafen machte sich geltend und überwand die Weichheit und Schmiegsamkeit ihres Charakters, das Erbtheil der sanften Mutter. Erstaunt blickte der Vater auf seine Tochter. Er erkannte sie kaum wieder. Er wußte nicht, woher sie die Kraft und den Zorn, die Energie und Festigkeit nahm, welche in ihren Worten zum Ausdruck kamen. Mit finsteren Augen betrachtete die alte Gräfin ihre Enkelin. Das ist echt Wölfisheimer Blut, sprach es in ihrem Herzen. Das Blut, das deinen ältesten Sohn zu der unseligen Heirath mit der italienischen Tänzerin verleitete, das Blut, das deinen eigenen Gatten erst in wilden Zornesausbrüchen ausbrausen ließ, so daß selbst du dich scheu vor dem empörten Manneszorne beugtest. Das Wölfisheimer Blut, das deinen zweiten Sohn zu deinem willenlosen Sklaven gemacht hat und sich nur zuweilen in ihm regt, wenn er durch Widerspruch gereizt wird. Gegen die Kraft des Blutes ist nicht anzukämpfen. Widerspruch vervielfältigt die Kraft und macht sie unbezwinglich.

(Fortsetzung folgt)

— [Eine Conferenz der Westpreußischen Jungfrauenvereine] wird am 23. April in Marienburg stattfinden, und zwar aus Anlaß des 13. Stiftungsfestes des evangelischen Jungfrauenvereins Marienburg. Der Vorstände-Verband der Jungfrauenvereine Deutschlands wird durch Fräulein Müller-Berlin vertreten sein. Das Programm ist folgendes: $9\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst in der St. Georgenkirche, 11 Uhr Conferenz der Vorstandsmitglieder im Vereinshause, 1 Uhr Mittagessen, 3 Uhr Schloßbesichtigung, 5 Uhr Versammlung sämmtlicher Vereine im Vereinshause, $6\frac{1}{2}$ Uhr Abendessen und darauf Familienabend. Anmeldungen sind bis zum 21. d. Mts. an Herrn Pfarrer Gürtler-Marienburg zu richten.

D [An die ehem. Potsdamer-Unteroffizierschüler] ergeht folgender Aufruf: „Kameraden! Im Monat Juli d. Js. feiert die Unteroffizierschule zu Potsdam ihr 75jähriges Jubiläum. Wir alle, die ihr einst angehört haben, sind einig in dem Gefühle des Dankes gegen sie; wurde in ihr doch der Grundstein gelegt zu der Leistungsfähigkeit, die uns später half, die Anerkennung unserer Vorgesetzten, die Liebe und Achtung unserer Kameraden und Untergebenen zu erwerben und schließlich auch Aemter und Würden zu erdienen. Freudigen Wiederhall hat darum auch der Gedanke gefunden, unserer alten Pflanzstätte zu ihrem Ehrentage eine Adreßtafel zu stiften und das Verzeichniß der Stifter jahrgangs- und kompagnieweise als Jubel-Stammrolle zu ordnen und jedem Theilnehmer zuzustellen, damit er erfahre, wo seine alten Kameraden jetzt weilen und wirken. Wir bitten, Beiträge — auch in Briefmarken — an den mitunterzeichneten Kameraden, Geheimen Kanzlei-Inspektor Freiwald, Berlin W., Matthäikirchenstraße 9, bis spätestens zum 15. Mai zu senden und unter deutlicher Namensschreibung das Jahr des Diensteintrittes, die Kompagnie, sowie die jetzige Berufsstellung und den Wohnort anzugeben.

4 [Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin.] Aus Berlin kommt folgende Mittheilung, die für uns hier im Osten nicht ohne Interesse ist: An der Herstellung des Großschiffahrtskanals in östlicher Linienführung sind nicht nur der Osten Berlins und die östlichen Vororte, sondern auch die südlichen und südwestlichen Vororte interessirt, da der geplante Teltow Kanal seinen vollen wirthschaftlichen Werth erst erlangen kann, wenn der Berlin-Stettin-Kanal oberhalb Berlins in die Spree einmündet. Der Teltow-Kanal ist in erster Linie zur Regelung der Vorfluthverhältnisse der südlichen Vororte nöthig; er stellt sich aber zugleich als die gegebene Fortsetzung des Mittellandkanals nach dem Osten dar und ist bei östlicher Linienführung des Berlin-Stettin-Kanals ein unerläßliches Bindeglied zwischen Osten und Westen der Monarchie.

V [Auf die verlängerte Giltigkeitsdauer] der Rückfahrkarten zur Pfingstzeit auf den preußischen Staatsbahnen machen wir schon jetzt aufmerksam. Es gelten alle vom 18. Mai ab gelösten Rückfahrkarten bis zum 29. Mai. Die Rückfahrt muß spätestens am 29. Mai, Nachts 12 Uhr, angetreten und darf nicht mehr unterbrochen werden. Auf den süddeutschen Bahnen erhalten die Rückfahrkarten ihre gewöhnliche Geltungsdauer von zehn Tagen, auch zur Pfingstzeit.

X [Postsendungen nach Berlin.] Im Interesse einer pünktlichen Bestellung der nach Berlin gerichteten Postsendungen ist es erforderlich, daß in der Aufschrift die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Stockwerk 2c. genau bezeichnet wird. Auch dient es wesentlich zur Beschleunigung der Bestellung, wenn außerdem der Postbezirk (C., W., S., S.-O., u. s. w.) und die Nummer der Postanstalt, in deren Bestellbezirk die Wohnung gelegen ist, hinter dem Ortsnamen „Berlin“ angegeben wird. (Z. B. N. 47 S. O.,). Unterbleibt eine nähere Bezeichnung der Wohnung des Empfängers, so läßt sich eine Verzögerung in der Bestellung der Sendungen nicht immer vermeiden.

+ [Die silberne Hochzeit] feierte heute mit seiner Gattin Herr Sattlermeister Arndt, Küster der St. Georgengemeinde.

— [Die Bäcker-Innung] hielt gestern auf der Herberge der vereinigten Innungen ihr Oster-Quartal ab. Zum Ausschreiben hatten sich acht Lehrlinge gemeldet und auch sämmtlich die Prüfung bestanden; es wurden jedoch nur sieben freigesprochen, während der achte wegen mangelhaften Betragens noch auf ein Vierteljahr, das er nachlernen muß, zurückgestellt wurde. Neu eingeschrieben wurden acht Lehrlinge. Wegen der in letzter Zeit außerordentlich gestiegenen Holzpreise war ein Antrag eingebracht worden, die Preise für das Backen von Kuchen, Braten 2c. der Kunden zu erhöhen; der Antrag wurde jedoch vorläufig noch zurückgestellt. Die beiden Obermeister, deren Wahlperiode abgelaufen war, wurden wiedergewählt und zum Schluß innere Innungsangelegenheiten besprochen.

B [Wegen der Maul- und Klauenseuche] ist der Auftrieb von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen auf den Märkten am 18. April in Nawra, ferner auf den Märkten zu Briesen, Gollub und Schönsee verboten. — Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist ferner festgestellt worden unter dem Rindviehbestande des Pfarrguts und des Besitzers Weinschenk in Grzywna, der Eigenthümer Hermann Rick, Gustav Leichnitz und Julius Wunsch in Birglauer Wiese, des Besitzers Trenkel in Abbau Culmsee 3, des Händlers Alexander Folborski in Mocker und unter dem Schweinebestande des Eigenthümers Czarnecki in Mocker.

§§ [Ein russisches Zollstückchen.] Einem preußischen Schiffer, der mit Ladung niederwärts fuhr, passirte nahe Plock das Unglück, daß beim Umgeben des Kahnes das Ankertau riß und ein Anker verloren ging. Als der Schiffer an der Grenze ankam, vermißten die russischen Zollbeamten den einen Anker, sie glaubten derselbe sei in Rußland verkauft worden und deshalb mußte der Schiffer 5 Rubel 40 Kopeken Zoll bezahlen, obgleich er beweisen konnte, daß der Anker verloren gegangen war.

+ [Ein Paar muthige Schneidergesellen] geriethen in der Nacht vom 11. zum 12. April in der Heiligegeiststraße in Streit und Schlägerei. Sie verhauten sich gegenseitig so kräftig, daß beide wegen starker Verletzungen ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. — Und da sagt man noch immer, daß die Schneider besonders zart und furchtsam sind.

[Polizeibericht vom 14. April.] Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Altstädtischen Markt. — Zugelaufen: Ein kleiner herrenloser Hund bei Romanowski, Mellienstr. 59. — Verhaftet: Vier Personen.

Y [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,51 Meter über Null, steigend. Angelangt sind 3 mit Salz beladene und 2 mit Schmiedekohlen beladene Kähne aus Danzig, 2 Kähne mit Kleie aus Plock und drei Kähne mit Weizen und Roggen beladen aus Pultusk. Abgefahren die Dampfer „Bromberg“ mit rektifizirtem Spiritus, Branntwein, Honigkuchen und Kleineisenwaaren für die Weichselstädte nach Danzig, „Warschau“ nach Warschau mit seinem Schleppzug, „Danzig“ mit Rohzucker nach Neufahrwasser. Eingetroffen ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit 3 Kähnen aus Brahnau.

[Ausbaggerung der Weichsel.] Mehrere fiskalische Dampfer haben den Dampfbagger „Faffner“, einen Spülbagger, sowie eine Menge Material zu Baggerarbeiten, insbesondere Rohre, durch welche der ausgebaggerte Boden an Land getrieben wird, nach der Gegend von Neuenburg geschafft, wo in der Weichsel umfangreiche Ausbaggerungen vorgenommen werden sollen.

Warschau, 14. April. (Eingegangen 1 Uhr 20 Min.) Wasserstand hier heute 1,75 Meter.

* Podgorz, 13. April. Zu der heutigen Gemeinde-Verordnetensitzung waren 4 Verordnete, der Vorsitzende und die beiden Magistratsschöffen erschienen. Von den 14 Punkten der Tagesordnung wurden 12 in öffentlicher Sitzung erledigt. In der letzten Sitzung war die Pflasterung der Magistratsstraße beschlossen worden, und sollten die Kosten nach dem Anschlage 11167 Mark betragen. Da jedoch das Wasser nicht nach der Marktstraße allein abgeleitet werden kann, mußte ein neuer Plan entworfen werden, wonach der Abfluß des Regenwassers nach der Marktstraße und Ringchaussee geleitet werden soll und sich die Kosten nur noch auf 9500 Mark belaufen. Der Kreis will hiervon 4000 Mark unter der Bedingung aufbringen, daß die Stadt für den Nessauer Weg unentgeltlich Sand aus den städtischen Gruben hergiebt. Die Versammlung beschließt demgemäß. — Von dem Kassenabschluß pro Februar nimmt die Vertretung Kenntniß. Dem Invaliden Hesse werden 5 Mark monatlich Zuschuß zu seiner Rente von 19,70 Mark bewilligt. Der Betrag in Höhe von 224,94 für geliefertes Petroleum etc. vom Kaufmann R. Meyer wird bewilligt. Die außerordentliche Kassenrevision ist zur größten Zufriedenheit ausgefallen. Der Bestand betrug 938,63 Mark. Der Kassenabschluß pro ultimo März wies eine Einnahme von 53347,94 Mark und eine Ausgabe 43,667,64 Mark auf, so daß fürs Etatsjahr 1899 ein Bestand von 9680,30 Mark hinübergenommen werden konnte. Die Verpachtung der Kämmereiwiese soll nochmals ausgeschrieben werden. Die Vergebung der Dachdeckerarbeiten soll nach erfolgter öffentlicher Ausschreibung geschehen. Die Verordneten beschließen, nur Pumpenrohre mit einem Ausflußrohr aufstellen zu lassen. — Der heutige Jahrmarkt war wie die vorangegangenen schwach besucht.

— Culmsee, 13. April. Der „Culms. Anz.“ schreibt: In hiesiger Stadt koursiren jetzt fortwährend Gerüchte über die Herlegung von einem Bataillon Militär. Manche sind sogar soweit unterrichtet, daß sie ganz genau wissen, von welchem Regiment das Bataillon nach hier verlegt wird, und daß dasselbe bereits am 1. Oktober cr. eintrifft und bis zur Aufführung von Kasernen Bürgerquartiere bezieht. Soviel uns bekannt, verlautet amtlich darüber noch nichts, und wird die so gern gesehene Erfüllung des Wunsches wohl noch länger auf sich warten lassen. — Das glauben wir auch

Neueste Nachrichten

Berlin, 14. April. Im Reichstage beantwortete heute Staatssekretär v. Bülow die Samoa-Interpellation. Er betonte das Festhalten deutscherseits an der Samoa-Akte, deren Neuregelung wünschenswerth sei. Von einem Konflikt zwischen dem amerikanischen Admiral Kautz und dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes „Falke“ sei in Berlin nichts bekannt. Deutschland verlangt, daß England dem verhafteten deutschen Pflanzer nichts anthue, sofern er entschuldigt ist. England acceptirt die deutschen Vorschläge betreffend die Samoa Kommission. Deutschland nimmt nur eine Lösung der Fragen an, welche die Rechtsinteressen Deutschlands ungeschmälert läßt, und empfindet die unverkürzte Aufrechterhaltung der vertragsmäßigen Rech[te] als nationale Ehrensache.

Kaiserslautern, 13. April. Infolge falscher Weichenstellung stieß heute Mittag in Homburg in der Pfalz ein Güterzug von Mittelbexbach kommend auf einen nach Kaiserslautern fahrenden Güterzug. Personen sind nicht verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Budapest, 13. April. In dem Dorfe Czik Tablocza sind 200 Häuser mit 400 Nebengebäuden niedergebrannt. Bei dem Brande kamen eine Frau und zwei Kinder um.

Washington, 13. April. Präsident Mac Kinley hat an den Präsidenten der französischen Republik ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine hohe Anerkennung ausspricht über die Thätigkeit des französischen Vertreters bei den Friedensverhandlungen mit Spanien. In diesem guten Dienste, heißt es in dem Schreiben, erblickten die Amerikaner ein weiteres Freundschaftsband der beiden Völker.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 14. April um 7 Uhr Morgens: +1,50 Meter. Lufttemperatur + 5 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S. W. Bemerkungen:

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 15. April: Wolkig, Temperatur wenig verändert Strichweise Regen. Starker Wind. Sturmwarnung

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 4 Min., Untergang 6 Uhr 57 Min.
Mond-Aufg. 7 Uhr 50 Min. Morgs., Unterg. 12 Uhr 14 Min. Nachts.

Thorner Marktbericht

Freitag, den 14. April 1899.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,25—2,50	Wels pro Pfund	0,40—0,50
Heu pro Centner	2,25—2,75	Kaulbarsche „	0,——0,30
Kartoffeln „	1,80—2,—	Bressen „	0,40—0,50
Rothkohl 1 Kopf	0,10—0,20	Schleie „	0,40—0,60
Wirsingkohl „	0,10—0,15	Strömlinge „	0,——0,20
Blumenkohl „	0,10—0,50	Hechte „	0,35—0,45
Weißkohl pro Kopf	0,10—0,20	Karauschen „	0,35—0,45
Kohlrabi das Stück	0,——0,5	Barsche „	0,30—0,40
Winterkohl pro 3 Stauden	0,——0,—	Zander „	0,45—0,55
Wrucken pro Mandel	0,90—1,20	Neunaugen „	0,——0,—
Mohrrüben 1 Pfund	0,05—0,—	Bardinen „	0,——0,30
Brunnenkresse pr. Häufchen	0,——0,05	Zärthe „	0,——0,—
Rapunzelsalat „ „	0,——0,05	Weißfische „	0,——0,25
Rüben (rothe) p. 3 Pfd.	0,——0,12	Quappen „	0,40—0,—
Spinat pro Pfund	0,8—0,—	Puten, das Stück	4,——6,—
Aepfel, pro 1 „	0,15—0,25	Gänse, das Stück	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund	0,——0,25	Enten, das Paar	2,50—3,80
Butter pro Pfund	0,90—1,10	Hühner, das Stück	1,——1,55
Eier, das Schock	2,40—2,80	Tauben das Paar	0,60—0,80

Grüner Salat drei Köpfchen 10 Pfg. Radieschen pro 3 Bund 12 Pfg.
Junge Hühner das Paar 1,00—1,80 Mk.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 4.	13. 4.		14. 4.	13. 4.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. $3\frac{1}{2}$%	98,20	98,20
Russ. Banknoten.	216 20	216,10	„ „ 4%	101,40	101,80
Warschau 8 Tage	215,85	—,—	Poln. Pfdbr. $4\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	69,45	169,45	Türk. 1% Anleihe C	27 50	27,35
Preuß. Consols 3 pr.	91,30	91 50	Ital. Rente 4%	94 50	94,60
Preuß. Consols $3\frac{1}{2}$ pr.	100,30	100,30	Rum. R. v. 1894 4%	92 40	92,40
Prß Consols $3\frac{1}{2}$% abg	100,30	100,30	Disc. Comm. Antheile	193,10	193,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	91 30	91,50	Harp. Bergw.-Act.	193 60	192,75
Dtsch. Reichsanl $3\frac{1}{2}$%	100,40	100,50	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,50	90,—	Thor. Stadtanl. $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
„ „ $3\frac{1}{2}$% „	97,70	97,70	Weizen: loco i. New-York	85 $\frac{1}{4}$	83 $\frac{1}{8}$
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			„ 70er „	40,—	39,10

Wechsel-Discont $4\frac{1}{2}$%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5\frac{1}{2}$%.

Bekanntmachung.

Folgendes

Ortsstatut

betreffend die kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das dentsche Reich in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. S. 261 flg.) wird nach Anhörung der hiesigen Handelskammer und sonstigen Vertreter der Kaufmannschaft hierselbst und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung für den Gemeindebezirk Thorn Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle in dem Gemeindebezirk Thorn sich regelmäßig aufhaltenden kaufmännischen Gehilfen und Lehrlinge, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hiesige selbstständige kaufmännische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte theilzunehmen.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind nur diejenigen Gehilfen und Lehrlinge, welche den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

Außerdem wird dieser Nachweis als geführt angesehen durch Beibringung eines Schulzeugnisses, aus welchem hervorgeht, daß der Lehrkursus der obersten Klasse der städtischen Mittelschule zu Thorn mit Erfolg durchgemacht ist, oder durch Beibringung eines Zeugnisses der Reife für Sekunda eines Gymnasiums, Realgymnasiums, Oberrealschule oder einer gleichwerthigen Schulanstalt.

§ 3.

Kaufmännische Gehilfen und Lehrlinge, welche über 18 Jahre alt sind, oder in dem Gemeindebezirke weder wohnen uoch beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch gegen Zahlung des in diesem Statut festgesetzten Jahresbeitrages von 16 Mark zur Theilnahme am Unterricht zugelassen werden. Der Schulvorstand (Curatorinm) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der kaufmännischen Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichtigten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührlichen Verhaltens der Schüler, werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Gehilfen und Lehrlinge müsseu sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Theil versäumen;
2. sie müssen die ihnen als nöthig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen;
3. sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen;
4. sie müssen in die Schule in reinlicher Kleidung kommen;
5. sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulutensilien und Lernmittel nicht verderben oder beschädigen.
6. sie haben sich auf dem Wege zur Schule und vor der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zuwiderhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeorduung in der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule verpflichteten Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zn gewähren.

§ 6.

Die Geschäftsleute haben jeden von ihnen beschäftigten noch nicht 18 Jahre alten Gehilfen und Lehrling spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die kanfmänuische Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage nachdem sie ihn aus der Beschäftignng entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden,

Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Beschäftigung zu entlassen, daß sie rechtzeitig im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Geschäftsunternehmer haben einen von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Gehilien oder Lehrling, der dnrch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildnngsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein Gehilfe oder Lehrling aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8.

Eltern und Vormünder die dem § 5 entgegenhandeln und Geschäftsunternehmer, weche die in § 6 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrlinge ohne Erlaubuiß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu versäumen, oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung, in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 Mark oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Dafür, daß ein Geschäftsunternehmer die im § 7 Satz 2 vorgeschriebene Verpflichtung zur vorherigen Einholung der Erlaubniß, einen Gehilfen oder Lehrling aus dringenden Gründen vom Besnche des Unterrichts für eiuzelne Stunden oder für längere Zeit zurückhalten zu dürfen, nicht erfüllt hat, tritt eine Bestrafung dann nicht ein, wenn der Geschäftsunternehmer nachweist, daß die rechtzeitige vorherige Beantragung dieser Erlaubniß ihm unmöglich gewesen ist und wenn er ungesäumt nachträglich die Entbindung von dem Unterricht beantragt.

§ 9.

Zu den Kosten des Unterrichts hat jeder Geschäftsunternehmer für jeden vou ihm gehaltenen schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrling einen Beitrag von 4 M. vierteljährlich zu zahlen. Die Erhebung des Beitrages erfolgt zu Beginn jeden Quartals.

Thorn, den 16. Dezember 1898, 4. Jauuar 1899. / 14. Februar 1899.

(Siegel) Der Magistrat. — Die Stadtverordneten-Versammlung.

J.-N. I 8702/98. gez. **Dr. Kohli, Stachowitz.** — gez. **Boethke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 1. Juni 1891 in Verbindung mit § 122 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 hierdurch genehmigt.

Marienwerder, den 23. Februar 1899.

Namens des Bezirks-Ausschusses.
Der Vorsitzende
In Vertretung
gez. **Kretschmann.**

Siegel
A. B. II. 143.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Die **Geschäfts-Unternehmer,** welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, weisen wir hiermit auf ihre **gesetzliche Verpflichtung hin,** diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuch in der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von dem Schulbesuch abzumelden, wie solche An- und Abmeldungen in den §§ 6 und 7 des vorstehenden Ortsstatuts festgesetzt sind.

Geschäfts-Unternehmer, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Gehilfen oder Lehrlinge ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung schulpflichtiger Gehilfen oder Lehrlinge hat bei dem Dirigenten der kaufm. Fortbdghsch. Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knabenmittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 12. April 1899.

Der Magistrat.

Zum Besten
des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins

Dienstag, den 25. April, Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:

VORTRAG

des Herrn Landrath v. Schwerin

„Im Lande der Pharaonen“.

Billets à 1 Mk. in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** und **Schwartz.**

Circus Varieté.

(Direktor: C. Skorzewski.)

Im Viktoria-Garten.

Sonntag, den 16. April 1899:

3 erste Grosse Gala-Vorstellungen

von 26 Künstlern, Spezialitäten nur I. Ranges (Damen und Herren.)

Anfang 4, 6 und 8 Uhr.

Entree: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. — Kinder zahlen: Sperrsitz 75 Pf, 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 15 Pf.

Vorverkauf im Restaurant **Victoriagarten,** Vorm. 10—12 Uhr: Sperrsitz 75 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. Kinder zahlen: Sperrsitz 50 Pf., 1. Platz 30 Pf 2. Platz 20 Pf.

Die Direktion.

Täglich bei freiem Entree.

Victoria-Theater.

Robert Pfeiff's

I. Berliner Singspielhalle.

Auftreten der Sängergesellschaft „Helena“.

Direktion Charles Knoppe.

Mein Geschäftslokal

befindet sich von heute ab

Culmerstraße 1, 1 Treppe hoch.

Amand Müller.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bestens bewährt,

sofort trocknend u. geruchlos,

von Jedermann leicht anwendbar,

gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.

Franz Christoph, Berlin.

Allein ächt in **Thorn** bei:

Anders & Co.

Russisch.

Wer ertheilt Russische Stunden? Offerten m. Preis unter **L. J. 1000** Expedition dieser Zeitung.

Schändlich betrogen

ist jeder, dem **Nachahmungen** und minderwertige Pfuschfabrikate in die Hand gesteckt werden statt der von ihm verlangten echten Lück'schen Fabrikate von C. Lück, Colberg, welche gegen **Heiserkeit, Husten, namentlich auch für Kinder etc. sich eines Weltrufes erfreuen.** Gewöhnlich versichern die Verkäufer der Nachahmungen, letztere wären ebenso gut wie die anerkannt vorzüglichen echten Lück'schen Fabrikate. Dies ist unwahr. Die Unkenntnis des Publikums wird von diesen **gewissenlosen** Verkäufern vielmehr dazu benützt, Nachahmungen zu verkaufen, **weil daran mehr verdient wird.** Man verlange **ausdrücklich** echte C. Lück'sche Originalfabrikate von C. Lück, Colberg und lasse sich im eigenen Interesse die obige Schutzmarke zeigen. Wenn ohne diese Schutzmarke, als **unecht** zurückweisen.

SCHUTZ-MARKE

Ungesunde!
Die Heilkraft der Electricität ist wunderbar!

Leidende dürften keinen Tag versäumen und sich sofort das Buch über die Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, glänzend bewährten electrischen Inductionsmaschine (Pr. 24,50 u. 28,50 M.) von **P. Freygang Nachfolg.** in **Dresden-N.** per Postkarte bestellen. Dies Buch versendet die Firma gratis und franco überall hin. Tausende glänzender Anerkennungen!

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von

Bergmann & Co., Dresden, es ist die beste Seife gegen **Sommersprossen,** sowie f. **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei: **J. M. Wendisch Nachf.**

Ein gut erhaltener dreirädriger

Kinderwagen

steht zum Verkauf.

Klosterstraße 18, 3 Tr.

Ein Aufwartemädchen wird gesucht.
Brombergerstr. 60, 3 Tr. links.
(monatl. 5—6 M.) Unten am Flur aus rechts

LOOSE

zur **Stettiner Pferde-Lotterie;** Ziehung 12.—16. Mai cr.; Loose à 1,10 zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

---

1 Balkonwohnung,

I. Etage, zu vermieth. **Brückenstr. 38.**

Soeben erschienen:

Unentbehrlich für jeden Landwirth.

Nachbars Rath in Viehnöten

oder

Wie der Landmann erkranktes Vieh pflegen und heilen soll

von **Dr. L. Steinert.**

Gegen Einsendung von 2,70 Mk. in Briefmarken (oder Nachnahme) zu beziehen durch

Walter Lambeck Buchhdl. **Thorn.**

Fröbel's Kindergarten.

Konzess. Bildungsanstalt f. Kindergärt. in Thorn, Schuhmacherstr. 1, p. l.

Gegründet 1887.

Halbj. Kursus I. u. II. Kl. In den Lehrplan ist Französisch aufgenommen. Um, bei der sich immer mehr steigernden Anfrage nach Kinderg. den Wünschen zu entsprechen, wird Unterweisung in Maschinennähen u. Schneiderei gegeben. — Hospitanten können an einzelnen Fächern theilnehmen und erhalten darüber Bescheinigung. Beginn 11. April.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Zeichnungen auf Plüchstoffe
Monogramme jeder Art

werden ausgeführt von

Frau A. Rohdies,
Neustädt. Markt 18, III.

Unterricht

in **Handarbeiten, Papier-Blumenarbeiten und Aufzeichnungen** ertheilt

Frau A. Rohdies,
Mocker, Thornerstr. 36, I.

Sprechstunden Nachmittags von 2—4 Uhr.

Glacé- und Uniform-Handschuh

in recht haltbarem **Leder** empfiehlt

Handschuh-Fabrikant

C. Rausch.

Geneigter Beachtung meiner Glacé- und Uniform-Handschuh-Wäscherei.

Schulstr. 19 — Culmerstr 7.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß sich jetzt meine Wohnung

Culmer Chaussee No. 38

gegenüber **Ulmer & Kaun** befindet.

E. Seitz, Töpfermeister.

Sommerwohnung,
4 Zimmer, zu verm. **Thalstraße 29,** pt.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Mis. Dom., 16. April 1899.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Kirchbau in Villisaß, Diözese Briesen.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für arme Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Becke.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule zu Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für arme Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Bethaus zu Nessau.
Morgens 7 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. $11\frac{1}{4}$ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Kirchbau in Villisaß.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“
(Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag, Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr Gebets-Versammlung und Vortrag:
Vorsitzender des Vereins S. Streich.

Die Beleidigung gegen Frau **Schröder** nehme hiermit zurück. **L. Krumm.**

Avis.

Der heutigen ganzen Auflage liegen die Beilagen

„Nützliche Bücher“

und

Philipp Reclams Universalbibliothek

der Buchhandlung von **Walter Lambeck** bei, auf welche wir hiermit aufmerksam machen.

Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.